



Abend -

Zeitung.

177.

Montag, am 26. Julius, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Das Dankfest.

Eine auf Thatsachen beruhende Erzählung.
Von Gustav Schilling.

Der Kentschreiber Weiher ging, vom Amtshause zurückkommend, an der Küche vorüber, in der sich Sabine, seine alte Mama mit dem geborgten Holze plagte, das feucht war und nicht brennen wollte. Die drei Enkelinnen konnten ihr heute nicht beistehn. Concordie plättete, Susanne litt an heftigem Zahnweh, Amanda mußte eine zusprechende Gönnerin unterhalten und das versendete Kaufmädchen half dem Liebsten Schildwache stehn und ließ vergebens auf sich warten, denn der Herrendienst, währte sie, gehe vor.

Die Mutter trocknete lächelnd ihre Augen, als der Sohn derselben sein Beileid bezeugte und sagte: Es ist doch immer besser, wenn uns der Rauch, als wenn uns das Herzleid weinen macht. Brennt nur der Brei nicht an, so will ich vergnügt seyn! — Jener drückte ihr feussend die Hand, er entgegnete: Das Herzleid drückt uns denn wohl auch zur Gnüge! Die Armuth thut doch allzu weh!

Verfündige Dich nicht! fiel sie ein. Die Armuth thut auch wohl und stärkt vor Allem in der Furcht Gottes. „Es ist heilsamer,“ sagt die Schrift: „Einer sey arm und dabei frisch und gesund, denn reich und kränklich.“ Frisch bist Du!

und was sind denn aller Welt Geldsäcke gegen Deine drei Mädchen? Gott behüte sie!

Meine Kinder sind gut! versetzte der Kentschreiber: aber in den Vollmond darf mir keine eisenen Fuß setzen.

Wie fällt Dir das ein? fragte Sabine.

Ihr müßt wissen, Mutter! fuhr Weiher fort: daß drei unbescholtenen Jungfern im Orte ein Glück bevorsteht, welches meinen Töchtern wohl vor vielen zu gönnen wäre. Herr Thalmann, ein Millionär, der vor dreißig Jahren, als ein armer, verlassener Junge hier Brot und Unterricht und einen Lehrherrn fand, will sich dem Städtchen dankbar zeigen; er hat drei seiner Söhne hergeschickt, deren jeder eines unserer gerathensten Stadtkinder zur Frau nehmen soll. Der Ort mag wohl von solchen, zu seiner Zeit, gewimmelt haben, aber es heißt mit Recht im Kirchenliede: „Die folgend' Zeit verändert viel!“ und das ist ihm nicht beigefallen. Genug, die Herren Thalmänner sind ehedem angekommen, im Vollmond abgetreten, haben bereits dem Wirth ihren Zweck eröffnet und dieser läßt den großen Saal auf's eiligste fegen und ausschmücken. Sie geben da, morgenden Tages, einen prächtigen Ball und ich weiß von guter Hand, daß wir auch auf der Gastrolle stehen.

Die Mutter verschlang jedes Wort seiner Rede; sie faltete, weinerlich lächelnd, ihre Hände und

küßerte: — Kind, das ist Fügung! Die werden Deine Schwiegeröhne!

Ach, Gott bewahre! fiel er ungläubig ein: wir sind die Letzten. Fledrings, zum Beispiel, können das wohl eher hoffen; ihre Töchter spielen Clavier und haben von der Einquartierung französisch gelernt. Dazu auch Schempers Adalgunde, die in der Hauptstadt erzogen ward, Hochfahrts Viktorie und Andere. Auch mögen die drei Brüder, wie der Wirth aus ihrem Thun und Aeußern folgert, wilde Fliegen seyn, die wohl gar am Ende mit des Vaters Geheiß nur Spott treiben, unsern Mädchen die Köpfe verrücken und zu deren Beschämung, unverrichteter Sache davon ziehn. Kommt der Bediente mit der Einladung, so lehne ich das Gebot höflichst ab.

Mutter Sabine öffnete bereits die Arme, dem Sohne vorbittend um den Hals zu fallen; da rief der steigende Drei sie zum Heerde, jener verschwand und eilte nach aufgehobener Tafel stracks auf das Amtshaus zurück. —

Mamachen nahm mit vollem Herzen am Arbeitstische der Enkelinnen Platz, sie eröffnete denselben, welsch ein heilbringendes Drilling-Gestirn den Jungfrauen dieser Stadt aufgegangen sey und das Kleeblatt der gegenwärtigen entgegnete mit einem Munde:

Wir wissen es schon! —

Und verschwiegt es der leiblichen Großmutter? sagte sie ärgerlich und setzte dann hinzu: — Aber nichts wißt Ihr! Nichts von dem großen Ball im Vollmonde, zu dem ihr armen Dinger gebeten werdet und nicht gehen dürft. Der Vater besteht auf der Abweisung.

Darum belob' ich ihn, Großmutter! versetzte Concordie. Amanda sprach: Nach dem was stadtfundig ward, kann wohl ein ehrbares Mädchen diesem Feste nicht beiwohnen. Auch Suschen öffnete, trotz dem heftigen Zahnweh, ihren Rosenmund und lächelte: Eine saubere Brautschau! ein Hofmarkt gleichsam. — Nein ich würde dort vor Schamroth vergehen!

Nur lauter schalt die Großmama.

Seh nicht böß auf uns, Mütterchen! bat Concordie mit Schmeichellauten: wir wissen wohl, Du meinst es gut!

M. Was selten erkannt wird!

Amanda sagte still bewegt: O, doch! mit Dank und Segen!

Großmutter! hob Susanne an: Deine Bärt-

lichkeit täuscht Dich! Es entgehet Dir, daß uns die Welt nicht mit den Augen Deiner Liebe sieht. Wir können dort nur leiden und verlieren. Die andern Mädchen leben im täglichen Verkehre mit unsern jungen Männern und Tänzern; uns aber blieben diese fern und unbekannt, wir würden also im Vollmonde wie drei Bildsäulen da sitzen und den Spöttern zum Stichblatte dienen.

Und zöge uns etwa ein Barmherziger auf, fuhr Cordchen fort: oder ein Tanzbar, so müßte selbst dieser seine Wahl bereuen, denn es fehlt uns ja an Uebung und Kunstfertigkeit. Beten und arbeiten lernten wir — tanzen nicht.

Das Alles weggerechnet, bemerkte Amanda: gebriecht es überdem am Besten. — Am Ballkleid — an Tanzschuhen — an Blumen, am Haarschmucke! Wo sollte denn die Herrlichkeit herkommen?

Da griff die Großmama in rascher Bewegung nach ihrem Hals, sie öffnete das Schloß der schweren Goldkette, sie hielt das Kleinod hoch empor und rief:

Die ist mein Letztes, wie bekannt! Die Kette sollte mir zu einem schönen Begräbniße helfen: wenn Ihr aber dies Mal der Großmutter folgt und sich mein Sohn erbitten läßt, so wird sie zu Euerem Besten versilbert; dann mögen sie mich immerhin wie eine Hausarme zu Bette tragen.

Die Enkelinnen fielen der Großmütigen allzugleich um den Hals, sie dankten, belobten und geleiteten sie dann nach ihrem Kämmerlein, zur Mittagruhe; als aber das Kleeblatt in die Wohnstube zurückkehrte, stand ein wohlgekleideter, junger Mann in derselben, entschuldigte seine Zudringlichkeit, wollte zum östern geklopft, ihre Stimmen vernommen und deshalb Muth zum Eintritte geschöpft haben. Die Vergabung leuchtete aus den milden Augen der Jungfrauen und sie wurden zu rothglühenden Engeln, wie er sich als den Führer der jungen Thalmänner vorstellte und nach dem Herrn Rentschreiber fragte, um diesen und die Pieren seines Hauses zu dem Feste der Dankbarkeit einzuladen, welches seine jungen Freunde im Auftrage ihres Vaters zu geben gedächten.

Der anziehende, Herz und Sinn gewinnende Genius, welcher aus des Fremden Zügen, aus seinen Reden und Geberden sprach, äußerte eine magische Gewalt auf die Gemüthreichen. Concordie nahm, als die Erstgeborene das Wort und versicherte, daß sich der gute Vater von dieser Beachtung gleich ihnen geehrt fühlen und daher um so ausrich-

tiger bedauern werde, sich und den Seinigen diese Freude versagen zu müssen.

Und weshalb? fragte jener, sichtlich betroffen und kleinlaut.

Weil wir zu ungeschickt sind, versetzte Susanne, die der Zahnschmerz plötzlich verlassen hatte, uns in die Reihen der fertigen Tänzer zu wagen.

Und zu mittellos, fiel Amanda leis und erröthend ein, um dort im Geist der Mode zu erscheinen.

Die Aufrichtigkeit meiner Schwestern, setzte Cordchen hinzu: giebt mir den Muth, Ihnen bemerklich zu machen, daß schon der Zweck, welchen die Sage diesem Feste zuschreibt, mehr als hinreicht, jede Zartfühlende zurückzuhalten.

Seufzend erwiderte jener: Daß diese grundlose Sage, dieser unzeitige Scherz eines Witzboldes mich im Innersten betrübt, wird Ihnen einleuchten; aber ich stehe unfehlbar hier vor drei Bräuten, die ihr Verhältniß, das Verbot, die Laune des Gewählten zur Versagung nöthigt.

Die Mädchen wurden jetzt auf's Neue feuerroth.

Er. Denn außerdem dürfte das Geständniß an seinem Plage seyn, daß Vater Thalwamm von dem Werth und der Lage gewisser hiesiger Jungfrauen unterrichtet, sich allerdings erfreuen würde, die Wahl des einen oder des andern seiner Söhne auf eine solche fallen zu sehen, da eine tugendhafte, wirkliche, im Geiste der Entsagung erzogene Hausfrau, vor Allen wohl dem Kaufmann nöthig ist.

Concordiens Augen wurden naß. Sie faßte seine Hand und lispelte mit der rührenden Anmuth des Bangens, das ihr Zünglein löste:

O führen Sie uns nicht in Versuchung! Wohl bin ich Braut, doch ingeheim und in der Hoffnung auf die beste Zeit — mein guter Cantor hat nur eben erst das Nöthigste. Sie wendete sich ab. Der Fremde sah bewegt Amanden an.

Und meinem Quintus, lispelte diese: gebriecht es selbst bisweilen an dem lieben, täglichen Brote, aber ich lasse ihn nicht, Gott wird uns früh oder später den Weg bahnen.

Amen! rief er aus und sagte lächelnd zu Susannen: Sie, Eheuerste, tragen hoffentlich einen angenehmen Sextus im Herzen?

Mein Herr! erwiderte diese: es gemahnt mich fast, als ob sich ein Septimus der schwarzen Kunstschule zu uns verlaufen hätte und ich erschrecke vor dem Talisman, mit welchem uns dieser Fremde,

gleich angsthaften Sünderinnen, zur Sprache bringt. Mich aber zwingt der nicht, ich schlage ein Kreuz und widerstehe.

Susannens Herz blieb frei! versicherte Amanda. Concordie nickte bestätigend.

Es ist die Frage! fiel Suschen ein: und nur soviel gewiß, daß weder eines Mannes Gold noch Rang und Reiz, daß nur sein Werth und seine Anhänglichkeit mich beglücken könnte.

Jener verhielt ihr sofort einen Wahlverwandten, bat von Neuem zum Valle und griff, wie vorhin zurück gewiesen, unter Klage tönen, nach dem Hute.

Wir hoffen, sprach Susanne: daß ein Ehrenmann von hinnen geht und wollen uns daher die Angst und die Neue über den treuherzigen Eifer erlassen, mit dem ihm unsrer Seite gebeichtet ward. Der Fremde erhob die Hand, gelobend, wie zur Eidesleistung und weilte noch minutenlang vor einem Bilde, das die Quermwand schmückte.

Unsere verewigte Mutter! sagte Amanda, die ihm zunächst stand; er entgegnete:

O, die sittlich schöne, verständige Frau!

Concordie fragte mit Rührung: Ward Ihnen die Selige als solche bekannt?

In diesen Spiegeln! erwiderte er, die drei Schwestern mit einem feurigen Blicke belobend: an ihren Früchten erkenne ich sie! Darauf verneigte sich derselbe und ging.

(Die Fortsetzung folgt.)

Fresco = Anekdoten,

aus dem Leben gegriffen von J. J. Castell.

Nach einer großen Schlacht sollten die Todten auf dem Schlachtfelde begraben werden. Hierzu wurden die Bauern der Umgegend aufgeboten. Sie warfen Einen nach dem Andern in eine große Grube. Als ein Bauer eben wieder einen hineinwerfen wollte, sagte dieser mit matter Stimme: „Ich nit todt — ich lebendig.“ — Ach! — antwortete der Bauer, das ist nur so eine Ausflucht, das könnte Jeder sagen — und warf ihn in die Grube.

Jemand machte seinen Freunden den Vorschlag sie möchten mit ihm eine Luftfahrt von etwa sechs Stunden machen, um den Kometen auch rückwärts zu sehen.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Die Braut von Messina.

(Beschluß.)

Zwei Bemerkungen mögen hier noch über ihre Declamation stehn. Ein ehrenwerther Recensent in den Originalien bemerkt über ihr Spiel der Isabella in Hamburg im Sommer 1817, daß sie in der Anrede an die Aeltesten von Messina, da wo sie die harte Rede derselben selbst wiederholt, darin selbst den Ton, in dem der Aelteste sie gesprochen, nachgeahmt habe, und tadelt dieß als völlig unstatthaft. Es kommt alles darauf an, wie weit diese Nachahmung ging. Doch wohl nicht bis zur Parodie zürnender Gemeinheit! Wir haben den Ton dieser angeführten Rede grade so fein nuancirt gefunden, als es mit der etwas gereizten Stimmung vereinbar ist, in die sie sich durch die Annahmen der Aeltesten versetzt findet. Aber sehr brav und aus dem Innern der Situation gegriffen, gab sie in der zweiten Wiederholung der trügerischen Orakel an den sie umstehenden Chor die schon früher da gewesene Erzählung so, daß sie solche schnell von der Zunge abrollen ließ, in beschleunigender Hast, nicht anders, als wenn sich die Worte in sich selbst verwickeln müßten. Sie kann's ja im Affect und Unmuth gegen die Lügenorakel nicht schnell genug herausbringen. Es machte eine vortreffliche Wirkung. Jedermann fühlt: so muß es seyn. Die ganze Stelle wegzulassen — der Weg der Theaterfaulheit und aller trügen Thiere de tons los aires — ist Frevel gegen den Dichter; sie zu declamiren, Unsinn. So müssen ja, wie Cesarotti einmal in seiner Erklärung zu Aristoteles Dichtkunst angemerkt hat, auch die so oft wiederkehrenden Reden in Homer, buchstäblich dieselben in mehren Versen hintereinander, schnell von den Rhapsoden abgesungen gedacht werden.

In dieser Rolle mag selbst das Costüm für wichtiger gehalten werden, da es wegen der viel zu sehr getadelten, in der Natur des ganzen Versuchs liegenden Unbestimmtheit des Ueblichen im ganzen Stück auch bloß von der Fantasie der Künstlerin geschaffen werden muß. Die einst in dieser Rolle hochstehende Bethmann sehen wir in den Berliner Theater-Costüms (Heft XIV., 4.) ganz schwarz, aber sehr modern, wie jetzt noch jede Witwe trauern könnte,

Costümiert. Nach Schillers eigener Angabe sollte sie unter einer, vorn etwas aufgeschürzten, mit einem weißen Gürtel gefasteten, schwarzen Tunika, einen glänzend weißen, bis auf die Fußspitzen herabfließenden Leibrock tragen, und so ist sie auch von Ramberg in der Gallerie zu diesem Stücke vorgestellt worden. Die volle Trauer weicht dem heutigen Freudentage. Mad. Schröder hatte ihr eigenthümliches Costüm dazu nicht mitgebracht.

Von den verdienstlichen Leistungen der Mitspielenden ist schon die Rede gewesen. Schonung verbietet uns das mißlungene Wagstück eines Gastes genauer zu bezeichnen. Mad. Schröder ließ sich jene Ungehörigkeit wenig irren, oder sie sah auch wohl in ihrer geistigen Anschauung einen ganz andern Don Cesar vor sich, und würde auf Befragen gerade so geantwortet haben, wie die Künstlerin, von welcher Müllerer in seinem ersten Almanach für Privatbühnen (S. 321) erzählt. Daß sie am Schluß auch diesmal herausgerufen wurde, versteht sich.

Böttiger.

Correspondenz-Nachrichten.

Prag, im Julius 1819.

Die Königl. hannoveranischen Hoffchauspieler, Herr Holbein und Mad. Renner geben hier Gastrollen. Sie ärndten hier den Ruhm und die Anerkennung, welche ihnen bei allen deutschen Bühnen geworden ist. Täglich begrüßt das Publikum lebhafter ihr Erscheinen, und nie verläßt es das Haus ohne durch einstimmiges Hervorrufen der Gäste, ihre Kunstleistungen anzuerkennen und zu lobnen. Sie haben bereits eine neue Reihe von Gastspielen begonnen und werden morgen die Vorstellung des Lustspiels: „Liebe kann alles“, nach Shakspear, von Holbein bearbeitet, wiederholen. Schon die erste Aufführung wurde mit rauschendem Beifalle aufgenommen, obgleich man gegen das Sujet etwas eingenommen schien; allein sowohl Bearbeitung als Darstellung hat die vorkommenden Härten so gemildert und mit solcher Zartheit vorgetragen, daß stürmischer Beifall die beiden Künstler lohnte.

A. B.

E r k l ä r u n g.

Ein Anonymus hat sich in einem aus den Originalien in diese Blätter eingerückten Schreiben, wegen eines von mir zum neuen Conv. Lexikon gelieferten kurzen Artikels, über den Dän. Dichter Dahlen schläger, höchst unnützerweise gegen mich ereifert, als ob die Absicht dieses Artikels gewesen, Hrn. D. beizulegen, was Hr. Baggesen gebühre. Beide stehen mir persönlich zu fern, als daß mich ihr Privatstreit interessieren könnte; und die biographischen Notizen, welche in jenem Artikel vorkommen, sind aus Quellen geschöpft, wie sie nur einem im Auslande lebenden zu Gebote stehen. Die Nachricht, daß D. Schauspiel-Director in Coppenhagen gewesen seyn soll, kann durch Verwechslung mit B. leicht entstanden seyn, besonders da D. früher Schauspieler gewesen seyn soll. Ich erinnere mich aber des Orts nicht, wo ich dieses gelesen. Daß aber D. Prof. der Aesthetik in Kiel gewesen, kann der Anonymus in der Jen. Literatur-Zeitung (Intelligenzblatt St. 49, 1815), und daß er Vorlesungen über Schiller gehalten, in der Leipziger Literatur-Zeitung lesen. In den Worten des Artikels, daß Deutschland sich D. als deutschschreibenden und deutschgebildeten Dichter zueigne, glaube ich im Allgemeinen das Urtheil der Deutschen über D. richtig angedeutet zu haben, welches mir als Inländer ohne Zweifel besser bekannt seyn muß, als ein Anonymus in Coppenhagen davon unterrichtet seyn kann oder will.

Leipzig, den 16. Julius 1819.

Prof. A. Wendt.

Darstellungen der Königl. Sächs. Hoffchauspieler.

Dienstag, den 27. Julius. Edelstein und Armut. Lustsp. v. Kogebue. Mad. Mayer — Josephine.

Freitag, den 30. Julius. Der leichtsinnige Lügner. Lustsp. von Schmidt.